

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsort: Monatl. d. Post N 1.20 einschl. 18 J. Verord.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. N 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Stg. inf. hdt. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Wingenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 26

Altensteig, Mittwoch, den 31. Januar 1945

68. Jahrgang

Die Sowjets in Ostpreußen zurückgedrängt

Starke Kräfte des Gegners im Raum von Steinau zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn setzte der Feind seine Angriffe zwischen Plattensee und Donau von Süden und Norden her fort. Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände warfen den Gegner aus einigen Einbruchsstellen. 40 Panzer und Geschütze wurden im Bereich eines Armeekorps vernichtet. Die Besatzung von Budapest erweiterte sich im Bergland heftiger von Schlachtfeldern unterstützten Angriffen von Westen und Norden.

Zwischen der oberen Weichsel und der Oder verhinderten unsere Divisionen in harten Kämpfen die Durchbruchversuche starker Verbände des Gegners.

Bei Döhlen versuchte der Feind, aus seinem Brückenkopf heraus weiter nach Westen zu stoßen. Im Raum von Steinau zerschlugen unsere Verbände stärkere Kräfte des Gegners und stellten die Verbindung zu der sich zähl verteidigenden Besatzung des Ortes wieder her.

Im Odra-Abchnitt und nördlich der Neße bei Driesen griff der Feind mit starken Panzerkräften in westlicher Richtung an. Schwere Kämpfe sind im Gange. Zwischen Schneidemühl und Kulm schließt sich der Gegner weiter nach Norden vor. Am Unterlauf der Weichsel schloß sich der Feind an. Am 29. Januar wurde die Front zwischen Karleburg und westlich Elbing erreicht. Die Besatzung von Elbing verteidigt sich heroisch gegen starke feindliche Angriffe.

In Ostpreußen brachen unsere nach Westen angreifenden Divisionen den feindlichen Widerstand und gewannen bis zu 30 Kilometer Raum. Aufklärungsverbände erreichten in kühnem Vorstoß den Brückenkopf Elbing und fügten dabei dem Feind schwere Verluste zu. Nördlich von Königsberg wurden die feindlichen Angriffe in erbitterten Kämpfen, in die auch deutsche Seestreitkräfte mit sichtbarer Wirkung eingriffen, aufgefangen. Bei den gestrigen Kämpfen in Ostpreußen wurden 53 Panzer und 24 Geschütze vernichtet.

Am der kurländischen Front kam es nur zu örtlichen Gefechten.

Im Westen wurden auch gestern Angriffe der Kanadier gegen unseren Marschbrückenkopf Gerbrudenberg durch Artilleriefeuer zerschlagen. Schwere Kämpfe mit dem Feind, der seine Angriffe am Abend und in der Nacht fortsetzte, halten an.

Am der Nordfront wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, nordwestlich Linnich vorübergehend verlorene Teile im Gegenstoß wieder gewonnen. Seldersfelts St. Vitth stehen unsere Verbände in schwerem Kampf gegen die auf breiter Front angreifenden amerikanischen Divisionen. Nordöstlich der Stadt brach der Gegner

nach heftigen Kämpfen in unsere Stellungen ein, im südlichen Abschnitt wurde er abgewiesen oder in unserem Hauptkampfbereich zerschlagen.

Im oberen Elbaj setzte der Gegner die Angriffe aus seinem Brückenkopf nördlich Kolmar fort. Es gelang ihm, in einem Abschnitt auf dem Südufer des Kolmar-Kanals Fuß zu fassen. Die im Gebiet von Thann und Sennheim angreifenden feindlichen Verbände blieben unter hohen blutigen Verlusten liegen.

In Mittelitalien wurden nordwestlich Faenza durch Stoßtruppen mehrere stark besetzte Kampfstände gesprengt.

In der Herzegovina warfen unsere Truppen den Gegner aus dem Raum von Mostar weit nach Süden zurück. Auch an der Drina und bei Virovitica und an der mittleren Drau sind erfolgreiche Unternehmungen gegen Bandenkräfte im Gange.

Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage Städte in Westfalen und im frontnahen Raum an. Größere Schäden entstanden in den Wohngebieten von Krefeld und Kassel, außerdem wurden mehrere Krankenhäuser der Kinderheilstätte Bethel schwer beschädigt.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf die Reichshauptstadt.

London liegt weiter unter unserer Vergeltungsfeuer.

„Not in Frankreich immer verzweifelter“

Die Krise in Frankreich auf dem Gebiet der Brennstoff- und Lebensmittelversorgung, die langsam immer schlimmer wurde, ist jetzt in ein so akutes Stadium getreten, daß sich der nach London gereiste Major Mathe vom französischen Transporthauptamt veranlaßt sah, einen neuen Ruf an die Anglo-Amerikaner zu richten, meldet der nach Paris gereiste Londoner Korrespondent von „Astonbladet“. Es müßten sofort mindestens 2000 Lastkraftwagen und Hunderttausende von Güterwagen zur Verfügung gestellt werden, um das französische Volk, das physisch und moralisch die Grenze seiner Widerstandskraft erreicht habe, zu retten. Die Krise, die man schon seit langem habe kommen sehen, sei nun eingetreten. Mit jeder Stunde werde die Lebensmittel- und Brennstoffnot in Paris und in anderen Städten immer verzweifelter. In Frankreich seien statt 15.500 nur noch 1250 verwendbare Lokomotiven vorhanden und dabei alle staatlichen Lokomotivwerkstätten zerstört. Während Paris Mangel an allem leide, seien 100.000 Arbeiter arbeitslos.

In Paris herben immer mehr Leute an Hunger, meldet der Berichterstatter des „Journal de Geneve“. Es herrsche ein unbeschreibliches Elend unter der Bevölkerung. Fast keine Nahrung mehr, keine Heizung, kaum mehr Kleider und Schuhe, abgeehrte und bleiche Gesichter, das sei das Bild, das Paris heute dem Besucher biete.

Völkerverhetzung in Bulgarien

Nach einer Mitteilung des Sozialer Rundfunks wurde vor einem Gericht der kommunistischen Miliz in der Stadt Warna ein Prozeß gegen 172 Angeklagte eröffnet. Es handelt sich ausnahmslos um politische Gegner der Völkerverhetzung, die als Reichsfeinde bezeichnet werden. Als erster wurde der ehemalige Chef der bulgarischen Staatssicherheitspolizei Kalmoff verurteilt.

Die Stunde der starken Herzen

Dieses Wort aus einer Ansprache, die Reichspräsident Dr. Dietrich bei einer Zusammenkunft deutscher Journalisten hielt, denen er einen Überblick über die Lage im Osten und die deutschen Gegenmaßnahmen gab, kennzeichnet unsere Situation. Wir machen uns nichts vor, sehen die Dinge wie sie sind und bekräften, daß der Ardenner Kampf nur ein Akt in den unermesslichen Bereich unserer Heimat gekommen ist. Es hat gar keinen Sinn, vor den Tatsachen die Augen zu schließen. Die Sowjets sind durchgebrochen, sie suchen sich in den genannten Räumen zu entfallen. Jetzt heißt es, den Ansturm der bolschewistischen Flut aufzuhalten! Je klarer wir die Dinge erkennen, um so eher werden wir die Notwendigkeit einsehen, daß nunmehr auch an unserer Ostgrenze die große Stunde der Bewährung gekommen ist. Bis hier haben wir jede noch so schwierige Lage gemeistert. So tritt unsere militärische Führung der im Osten geschaffenen Situation mit souveräner Ruhe gegenüber. Gegenmaßnahmen brauchen eine gewisse Zeit zum Auslaufen, aber dann werden die Bolschewisten sie auch zu zahlen bekommen. „Auch im Osten werden die Bäume der Volkswälder nicht in den Himmel wachsen“, sagte Reichspräsident Dr. Dietrich. Das Wort heißt unter unerlöschlichen Vertrauen und unsere Zuversicht.

Mit Recht verwies der Reichspräsident auf die Wehrfront. Wie sah es denn dort im vergangenen September aus? Nicht anders als heute im Osten. Nach dem Durchbruch der Anglo-Amerikaner bei Avranches schien es kein Zurückhalten der feindlichen Massen zu geben. Durch ganz

Frankreich und Belgien mußten unsere Bestreuer zurückgehen, und eines Tages stand der Feind vor unserer Grenze. Die ersten deutschen Gegenmaßnahmen wirkten sich aus, aber trotzdem ließ sich ein Einbruch in die Grenzgebiete nicht verhindern. Damals blies Montgomery das Salsal und wünschte seinen Truppen fröhliche Jagd in Deutschland. „Der Weg nach Berlin ist frei“, lauteten die englischen und amerikanischen Siegesparolen. Und was geschah? Je näher der Feind uns auf den Leib rückte, um so mehr verteilte sich der deutsche Widerstand; es bante sich eine eiserne Abwehrmauer auf, an der sich die Feindarmeen verbluteten. Schließlich kam das „große Wunder“, wie der Feind es noch heute nennt. Mitten aus der Verteidigung brach die deutsche Gegenoffensive los und drückte den Gegner zurück, ohne daß es ihm trotz härtesten Menschen- und Materialeinsatzes bis heute gelungen wäre, unseren vorwärtigen Frontbogen wieder zu befechtigen.

An der Grenze trat die Wende ein, so meinte Dr. Dietrich. Warum sollte es im Osten anders sein? Die Grenze dort ist lang. Dementsprechend müssen unsere Gegenmaßnahmen umfassend sein. Aber die Volkswälder werden erleben, wie das deutsche Volk für seine Existenz und für seine Zukunft zu kämpfen versteht. Die Stunde der starken Herzen ist da. Jetzt heißt es, hart und entschlossen sich dem Feind entgegenzuwerfen. Der Volkswald marschiert. Er ist von dem Geiste bedingungsloser Einsatzbereitschaft erfüllt. Front und Heimat wachsen immer enger und fester zusammen und damit wachsen ihre Kräfte. An dem deutschen Fanatismus werden sich die bolschewistischen Wogen brechen. Das ist unser Glaube. Er wird sich erfüllen!

Der Führer zum 30. Januar

Am 12. Jahrestage der Machtübernahme durch die NSDAP. hielt gestern Abend der Führer von seinem Hauptquartier aus eine Rundfunkansprache an das deutsche Volk. Seine Ausführungen waren von dem Glauben getragen, daß wir das Schicksal meistern werden, so unerlässlich es uns auch wissen möge. Wir kommen noch ausführlich auf die Rede des Führers zurück.



Der „Königstiger“

Die deutsche Rüstungsindustrie hat der kämpfenden Front wiederum einen neuen Panzer zur Verfügung gestellt, der in Konstruktion und Wirkung wohl kaum übertroffen werden kann. Von der Frontseite wird dieser neue Panzer „Königstiger“ genannt. „Königstiger“ bei einer Fahrt durch das Gelände. Den Anweisungen des Panzerkommandanten folgend, nehmen die Panzer den beschwerlichen Weg zum Einsatzort. Kein Hindernis ist für sie unüberwindlich und kein Gelände unpassierbar. (Hamann-ED-EP, M.)



Helferinnen der Wehrmacht

Viele laufende deutscher Frauen und Mädchen stehen bereits im Dienst der Wehrmacht. Im Flakwaffen-Helferinnen-Korps ist ihr erster geschlossener Einsatz in der Landesverteidigung geschaffen worden. Nun haben die Reichsreferentin des BWM und die Reichsflakwaffenreferentin einen Aufruf an alle nicht im kriegswichtigen Dienst stehenden Frauen erlassen, der sie, soweit sie das 18. Lebensjahr erreicht haben, zum Eintritt in das neugeschaffene Wehrmacht-Helferinnen-Korps auffordert. — Flakwaffen-Helferinnen am Hochgerät. (Hamann-ED-EP, M.)

Aus Stadt und Land

Für Opfer gibt es kein Entgelt!

„Und die beiden Kleider dort, die du doch schon jahrelang nicht mehr trägst, willst du nicht abgeben?“ fragte die Freundin die Hausfrau, der sie beim Durchsehen der Kleiderbestände für das „Volkspfer“ half.

„Man kann nie wissen, ob man sie nicht selbst noch einmal nötig hat!“, antwortete die Hausfrau. „No, wenn man z. B. für zwei abgegebene Kleider einen Bezugsschein für ein neues Bekleidungsstück, oder sogar ein paar Punkte der Kleiderkarte freigegeben würden, dann würde ich mir die Sache auch einmal überlegen. Wie viele Bombengeschädigte, Grenzlandflüchtlinge, Volksdeutsche haben alles verloren und können kein Stückchen Spinnstoff mehr erwerben. Sie würden also auch mir in den Besitz einer Spinnstoffprämie kommen, obwohl sie Spinnstoffe am nötigsten brauchen. Wie viele haben auch bereits bei den vorangegangenen Spinnstoffsammlungen alles Überflüssige abgegeben und können heute nicht mehr viel zur Sommermode bringen. Sollen denen gegenüber nun jene im Vorteil sein, die immer wieder manches Stück zur Seite hängen und manchmal nicht mehr getragenen Anzug für alle Fälle noch zurückbehalten? Und die nun erst, weil es eine Prämie geben würde, damit herausrücken? An den Knochen- und Altpapiermüllern jedoch können sich alle ohne Ausnahme beteiligen.“

Der Hauptgrund aber ist, daß die diesmalige Spinnstoffsammlung, wie ja auch ihr Name sagt, ein Volkspfer sein soll. Opfer aber kann man nicht prämiieren und auch kein Entgelt dafür bezahlen. Opfer müssen aus dem Eifer der Notwendigkeit heraus, aus dem Versehen der Lage, aus bereitem Herzen gebracht werden. Wer das nicht begreift, hat überhaupt noch nicht begriffen, worum es gerade jetzt in diesen kritischen Tagen des Krieges geht.

Vielleicht überlegt es sich unsere anfangs erwähnte Hausfrau auch ohne Spinnstoffprämie doch noch einmal, ob sie es vor ihrem Gewissen verantworten kann, ungelebte Kleidungsstücke für nichts und wieder nichts im Schrank hängen zu lassen?

Zehrgeld und Kleidergeld als Vergütung für Luftschuttdienst

Zum Ausgleich besonderer Anspruchsansprüche im Rahmen des Luftschuttdienstes sind u. a. auch Zehrgeld und Kleidergeld vorgesehen. Letzteres Gesellschaftsmitglied, die innerhalb des Betriebsgrundstücks lagermäßig untergebracht sind. Luftschuttdienst, dann kommt ein Zehrgeld nicht in Betracht, weil der Luftschuttdienst nicht außerhalb der Arbeits- oder Wohnstätte geleistet wird. Zehrgeld wird jedoch dann gegeben, wenn sich der Luftschuttdienstpflichtige während des gesamten Luftschuttdienstes außerhalb seines Wohnraums aufhalten muß. Auch Bewohner von Dienstgebäuden und Betriebsgrundstücken, z. B. Hausintendanten, Hausmeister, Wärter, Heizer usw., die in solchen Gebäuden zum Luftschuttdienst herangezogen werden, erhalten Zehrgeld nur, wenn sie sich während des gesamten Luftschuttdienstes außerhalb ihres Wohnraums aufhalten müssen. Wird der Luftschuttdienst an der Arbeitsstätte geleistet, dann kommt Zehrgeld nur in Betracht, wenn die gewöhnliche Arbeitszeit bei Hin- und Rückfahrt des Luftschuttdienstes um mindestens drei Stunden überschritten wird. Kleidergeld bei Unterbringung in einem für den Luftschuttdienst bestimmten Raum oder im Betriebsraum ist, wie gleichfalls erklärt wird, dann zu zahlen, wenn das Gesellschaftsmitglied mit der Kleidung zu schlafen hat. Soweit dagegen der Betrieb besondere Verhältnisse, wie z. B. Feuergefahr oder Gefahr für den Lagerort, untergeordneten Gesellschaftsmitgliedern bei Ausübung des Luftschuttdienstes den Aufenthalt im öffentlichen Schlafräum, dann ist Kleidergeld nur zu zahlen, wenn beim Einzug zur tatsächlichen Schadensbekämpfung eine härtere Abnutzung eigener Kleidung erfolgt.

Was wird aus den Nichtausgelernten?

Für Jugendliche, die vor Beendigung der Lehrzeit bzw. vor Ablegung einer Lehrabschlussprüfung zum Reichsarbeitsdienst oder zum Wehrdienst einberufen werden, ist es eine dringliche Frage, was aus ihrer beruflichen Weiterentwicklung wird. Der Reichsarbeitsminister hatte bereits im Oktober 1943 im Einvernehmen mit der Reichswehr und dem Reichsarbeitsdienst den Grundgedanken betont, daß Jugendliche, die in einem Lehr- oder Auszubereitendensleben, in der Regel erst nach Beendigung der Berufsausbildung einberufen werden. Wo dies nicht möglich ist, soll das Lehrverhältnis durch die Einberufung zur Wehrmacht nicht als gelöst, in welcher Form das unterbrochene Lehrverhältnis nun nach dem Krieg fortgesetzt wird, ist im Augenblick noch nicht zu entscheiden. Der Reichsarbeitsminister hat jedoch grundsätzlich den Standpunkt vertreten, daß das Lehrgeldprinzip im Vordergrund stehen muß und daß dementsprechend die spätere Zulassung zu den Lehrabschlussprüfungen nicht allein von der Lehrzeitdauer, sondern von der Erreichung des Lehrziels abhängig ist. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront verweist in diesem Zusammenhang auf einen Erlass des Reichsarbeitsministeriums, wonach ohne ordentliche Lehre nur in begründeten Ausnahmefällen eine Zulassung zur Lehrabschlussprüfung in einem Lehrberuf erfolgt. Voraussetzung ist in jedem Falle, daß auf Grund der bisherigen beruflichen Tätigkeit des Prüfungskandidaten angenommen werden kann, daß er den Anforderungen genügt, die an einen Lehrling des gleichen Berufs gestellt werden. Folgende Bedingungen müssen unbedingt erfüllt sein: Fortdauern des 21. Lebensjahres, eine mindestens fünfjährige berufliche Tätigkeit, die in enger Beziehung zum Lehrberuf steht, und Vorliegen der Kenntnisse, daß der Prüfungskandidat bemüht gewesen ist, sich die erforderlichen theoretischen Kenntnisse anzueignen, wie dies durch Teilnahme an betrieblichen oder außerbetrieblichen Schulungsmaßnahmen erfolgen kann.

Zehn Jahre Großer Befähigungsnachweis

Das deutsche Handwerk, das gerade auch im Krieg seine Unverletzlichkeit im Leben unserer Volksgemeinschaft bewiesen hat, hatte in den Jahren vor der Machtübernahme unter einer Lebensführung durch Schicksal ausgebildete Kräfte gelitten, die noch dazu ohne wesentliche Vermählungen in die Lage kamen, sich selbständig machen zu können. Die Zahl der selbständigen Handwerker war daher von 1926 bis 1944 von 1,3 auf 1,5 Millionen, also um 19 Prozent gestiegen. Unter dem Jargon befanden sich aber nur 20 Prozent gewerbliche Meister. Im übrigen ergab sich aus der großen Zahl ungewerblicher selbständiger Handwerker eine erhebliche Schädigung für die Bevölkerung, die Handwerksleistungen in Anspruch nehmen mußte. Vor nunmehr zehn Jahren wurde diesem Zustand ein Ende gesetzt durch die Einführung des „Großen Befähigungsnachweises“ im Handwerk. Reichshandwerksmeister Schramm weist in einem Aufsatz zum zehnjährigen Bestehen dieser Wende des deutschen Handwerks darauf hin, daß der Große Befähigungsnachweis sich als ein Werkzeuge der Auslese und Leistungssteigerung erwiesen habe. Erstmals mußte jeder, der sich im Handwerk selbständig machen will, seine Befähigung dem nachweisen, indem er die Meisterprüfung ablegte. Der Große Befähigungsnachweis, für dessen Bewährung auch die Leistungen des Handwerks im Krieg und besonders in der Rüstung sprechen, werde nach dem Krieg noch bestanden bleiben. Auch die beimstehenden Kriegsteilnehmer würden, wenn sie einen Handwerksbetrieb eröffnen wollten, die Meisterprüfung machen müssen. Es werde jedoch alles getan werden, um sie durch besondere Untersuchungen so schnell wie möglich ans Ziel zu bringen und ihnen die notwendigen Erfahrungen, Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, die sie in der Praxis brauchen, um als vollwertige Fachleute und erfolgreiche Betriebsführer an den gewaltigen Aufgaben des Handwerks nach dem Krieg mitwirken und sich ein gutes Lebensschicksal verdienen zu können.

Kampf den Feinden der Kartoffel!

Wichtig dem Kartoffelkäufer, dessen gefällige Farben ganze Kartoffelberge demühten können, ist hier die Rede von den jenen Ungeheuern, auf deren Schultern die Verluste in unseren Kartoffelfeldern ruhen. Wärme, Luft, Feuchtigkeit, Schädlichkeit, zu viele Schalen usw. —

Männer — die wissen um was es geht

Die Alterssteiger Volksturm-Soldaten in der Ausbildung

„Treue, Gehorsam und Tapferkeit sind die Grundtugenden eines Soldaten und machen ihn unüberwindlich. Treu seinem Eid kämpft der Volksturm-Soldat in allen Lagen verbrannt und siegesgläubig. Dem Führer bis zum Tode getreu, ist er bereit, lieber im tapferen Kampfe zu sterben, als jemals um die Gnade des Feindes zu stehen. An Standhaftigkeit, Selbstlosigkeit und Kameradschaft übertrifft er, bildet der Volksturm die Arme der größten Idealtaten Deutschlands.“

Als im November vorigen Jahres anlässlich der feierlichen Vereidigung des Deutschen Volksturms in Altensta die Kampfsprüche vorgelesen wurden und jeder Volksturm-Soldat die Eidesformel nachsprach: „Ich schwöre bei Gott dem heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, bedingungslos treu und gehorsam sein werde. Ich gelobe, daß ich für meine Heimat tapfer kämpfen und lieber sterben werde, als die Freiheit und damit die soziale Zukunft meines Volkes preiszugeben.“ — mag sich mancher der damals angetretenen Männer noch nicht des tiefen Ernstes und der einmaligen Bedeutung der Stunde bewußt gewesen sein. So, es mag vielleicht der eine oder andere noch mit dem Gedanken gespielt haben, daß der Volksturm eben eine Formsache, ein Scheinproletariat sei.

Der Ernst der Stunde

Sogwischen sind Monate verstrichen. Die Westfront konnte stabilisiert werden, so daß die damals akute Gefahr für unsere südwestdeutsche Heimat zunächst nicht mehr besteht. Sogwischen hat aber der übermächtige Massenansturm der Volksturm an der Ostfront dazu geführt, daß weite Teile des deutschen Heimatbodens im Osten geräumt werden mußten. Millionen deutscher Frauen, Kinder und Greise mußten von einer Stunde zur anderen Heim, Haus und Hof verlassen, um tils in Sonderzügen, tils in endlosen Trüben der Winterhölle und Schneesturm auf den Straßen ins Reichsinnere eingeschleust zu werden. Damit sind auch dem letzten Klassenkonflikten und Träumen die Augen aufgegangen.

Daß sich die Alterssteiger Volksturm-Soldaten über die ihnen gestellte Aufgabe und ihre bedingungslose Verpflichtung als treue und tapferere Soldaten unseres Führers klar sind, weil sie wissen, um was es geht, beweist der Geist, der in jedem Volksturm-Soldaten offenbar wird, und die gute Kameradschaft der Volksturm-Soldaten — Männer wie Führer — unter sich. So klein unser Süddeutschen auch ist, im Volksturm sind doch Männer zusammen in Reih und Glied gestellt, die sich vorher nicht gekannt haben und auf andere Weise kaum in so enge Berührung miteinander gekommen wären. Die innere Zucht und Disziplin wurde zwischen den Männern durch die soldatische Kameradschaft schnell hergestellt. Nun bewegen sie alle die gleichen Schritte, das gleiche Wollen und der gleiche Geist: dem Vaterland mit hiesiger Hingabe zu dienen!

Auf der Schulbank

Die unvermeidliche Theorie als Grundlage für die Beherrschung der Waffen und als Voraussetzung für den modernen Feuerkampf wird in den Lehrgängen der hiesigen Schulen gelehrt. So mußte sich noch mancher wohlproportionierte alte Krieger wider in die Saalbank zwingen. Bald tauchte auch so manchem der Schadel. „Das Gewehr 98 besteht aus folgenden Hauptteilen.“ — Die einzelnen Hauptteile setzen sich zusammen aus ... und haben folgende Funktion ... — Faktum — man hat doch in den vielen Jahren, seit man den grauen Rock auszog, so allerhand verstanden. Pöpsel heißt's dann auch noch: „Kamerad Kamerad, erklären Sie Aufgabe und Teile des Gewehrs.“ — da geht sich denn, ob man genau auf-pfist hat. Das willige Mitgehen aller Männer zeigt, wie sehr doch in jedem deutschen Mann die Liebe zur Waffe und zum Soldatenstand gleich einer Berufung steht. Wenn die Antwort auch nicht in so wohlgeleiteten Worten und wie am Schnitzstein wie beim Ausbilder kommt, das macht nichts. Wichtig und ausschlaggebend ist: Jeder kennt seine Waffe und kann sie praktisch handhaben. Die ganze Ausbildung ist darauf abgestellt, den Volksturm-Soldaten unter Verzicht auf allen unnötigen Dill schnellstens mit den gebrauchlichsten Waffen des Volksturms, nämlich dem Gewehr, dem Maschinengewehr und der Panzerfaust, ihrer Handhabung und Pflege, gründlich vertraut zu machen.

Kurznachrichten

Zustopf für Kriegsgelungene und Zivilinternierte. An deutsche Kriegsgelungene und Zivilinternierte gerichtete sowie von feindlichen Kriegsgelungenen und Zivilinternierten in Deutschland herrührende Briefe bis 250 Gramm und Postkarten können mit Zustopf nach überseeischen Ländern besendet werden. Die Zustopfgebühren sind nach den Bestimmungen der Reichspostgesetzgebung und betragen 50 Pf bis 90 Pf für je 5 Gramm. Auskunft über Einzelheiten an den Postamt.

Er lernt Ladehemmungen beseitigen. Die Schießlehre mit Flugbohrer des Gewehrs, die Witterungslehre hierauf, Steuerung, Schußrichtung, Geschwindigkeit, Durchschlagwirkung sind alles Dinge, die der Volksturm-Soldat wissen muß. Eine große Ausbildungsaufgabe ist also in kürzester Zeit zu erfüllen. Doch ist der Grundstock der Ausbildung bereits gelegt. Es ist eine Freude, die alten Soldaten samt ihren jungen Kameraden zu sehen, wie sie sich Mühe geben und eifrig lernen, denn was nicht die beste Waffe ohne ihren Träger, kein Können und kein tapferes Herz, das dem Waffenträger die Kraft und die Fähigkeit gibt, sie erfolgreich wider alle Feinde des Reiches zu führen.

... und im Gelände

Hier kommen als erstes Anstreübungen in Linie und Marschordnung, im Gruppen-, Zug- und Kompanieverband an die Reihe, doch auch in einem Hofen zunächst eine militärische Einheit werden, die sich entsprechend bewegen kann. Die Gruppe ist im Gelände zunächst die Hauptausbildungseinheit. Das Entwickeln der Gruppe, die Entfaltung der Züge und der Kompanie, die Reihe, Echtheiligkeit und Schützenkette sind schon absolut geläufige Begriffe geworden.

Die einzelnen Volksturm-Führer und Unterführer sind vom Bataillionsführer an bis zum letzten Gruppenführer alles gelebte und soldatisch bewährte Männer, die unter Opferung ihrer



Feuertausche der Volksturm-Kameraden im Osten des Reiches

Freizeit bemüht sind, sich selbst mit manchem Ausbildungsstoff wieder vertraut zu machen, um ihn dann den Männern wieder vermitteln zu können.

Selnen Männern ein Vorbild

Immer wieder eifert einmal der Bataillionsführer bei einem Dienst seiner Kompanien und der einzelnen Züge. So manchmal sprach er so an seine Männer. Er kennt ihre Gefühle, Wünsche und Sorgen. Seine Worte sind immer soldatisch knapp, aber sie packen tief in's Innere, richten auf, treiben mit.

Jedem Volksturm-Mann wurde eingepfist: Nicht unerschrocken debattieren und diskutieren. Der Volksturm ist kein Verein, sondern ein soldatisches Schicksal aus der Not des Vaterlandes geboren. Alle zivile Behältnisse im Dienst obliegen, Haltung annehmen, sich zusammenreißen, Disziplin bewahren und Härte und Zucht von sich verlangen. Selbst immer Beispiel und Vorbild sein wollen in Diensttreue und Eiferbereitschaft. Den Blick geduldig nehmen und treu seine Pflicht erfüllen! Dem Führer vorbehaltlos vertrauen und an den Sieg glauben und für ihn das Beste tun.

So hat sich Dienst und Leben der Volksturm-Soldaten zu dem einen Bekenntnis geformt:

Im Leben und im Sterben
Soldat sein, gut und groß.
Bricht auch das Glück in Scherben,
So ist es unser Los!

Wir haben es beschworen:
Hart, treu und fest zu sein,
Duldsam ist nicht verloren,
Und stand, es ganz allein!

Zwei verdrängte Millionen sind in einem. In den Krankenhäusern, deren Behandlung auch im Krieg unbedingbar notwendig ist, gehören neben den Röntgenabteilungen, den anstehenden Krankheits- und den Röntgenabteilungen auch die Röntgenabteilungen, die unter dem Namen „Röntgenabteilung“ zusammengefaßt werden. Die hierzu zugehörigen Röntgenabteilungen der Reichswehr umfassen, waren z. B. von 1 Million Reichsmark der Reichswehr im Jahre 1940 auf 50 000 Reichsmark wegen räumlicher Engpässe etwa 1,5 Millionen Reichsmark gemeldet. Diese Zahlen, die sich ohne weiteres auf das fähige Reich übertragen lassen, beziehen sich auf Menschen der leistungsfähigen Jahre und somit auf Kerngruppen des Arbeitskräftepotentials. Mit der Frage, ob die röntgenologisch benannten Leiden mit den uns heute zur Verfügung stehenden Röntgenstrahlen und Mitteln vermeidbar und besserungsfähig sind, hat sich jede Unternehmung über den praktischen Wert der Röntgenabteilung zu befassen. Von ihrer Verantwortung hängt auch die Entscheidung ab, ob die vom Reichswehrministerium vorüber zwei Jahren für jeden Gau angeordnete Errichtung besonderer Röntgenabteilungen die in sie gesetzten Erwartungen rechtfertigen wird. Mit dieser Maßnahme wurde der Röntgenabteilung mitten im Krieg eine bisher nicht dagewesene Möglichkeit abgetan, ihre Wirksamkeit zu erneuern.

Verzögerte Versorgung in ländlichen Röntgenabteilungen. Der so wichtigste Bestandteil des deutschen Röntgenwesens hat eine Anordnung erlassen, wonach zur Errichtung einer vollständigen röntgenologischen Abteilung der Bevölkerung und einer völligen Ausnutzung der vorhandenen Spezialabteilungen bei den Landesstellen des Röntgenwesens die Röntgenabteilungen aufzustellen sind. Es nach den in einzelnen abgebenen Möglichkeiten sollen diese Röntgenabteilungen in Krankenzuständen von etwa 100 bis 200, möglichst in Feldbetten, umfassen und bis etwa auf 1000 Lagerstellen erweiterungsfähig sein. In diesen Röntgenabteilungen soll mindestens voller Mitarbeiter (einer poliklinischer Betrieb für Chirurgie und Innere Medizin gemäßleitet sein). Außerdem soll im Rahmen notwendiger Sofortmaßnahmen auch anstehende Behandlungsmöglichkeiten für Luftkriegsschäden, Augenkrankheiten, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Zahn- und Kieferkrankheiten und ebenso für Geburtshilfe bestehen.

